

# Unsere Opfer zählen nicht

## Bericht zum Tagesseminar des Philippinenbüros

von **Philipp Bück**

*Am 9.4. 2005 fand in Bonn unsere Tagung »Unsere Opfer zählen nicht — der philippinische Widerstand im zweiten Weltkrieg« statt. Die Veranstaltung wurde vom philippinenbüro e.V. organisiert und durchgeführt.*

In diesem Jahr jährte sich das Ende des zweiten Weltkrieges zum 60. Mal. Die Auseinandersetzung mit den Ereignissen um diesen Krieg in Deutschland hat daher einen hohen Stellenwert in der hiesigen Öffentlichkeit. Auch der globale Süden hat jedoch im 2. Weltkrieg eine wichtige Rolle gespielt. Trotzdem kommen ihre Kriegseinsätze in den Geschichtsbüchern meist nicht vor und an ihre Opfer erinnert kaum ein Monument. Diesen Mangel haben wir mit unserer Tagung angesprochen.

In der Tagung wollten wir die Rolle der Philippinen im zweiten Weltkrieg beleuchten, die Widerstandsbewegung gegen die japanische Besatzung würdigen und die Folgen des Krieges diskutieren. Als Diskussions Ebenen boten wir zwei Arbeitsgruppen mit den Themenbereichen »Zwangsprostitution während des Krieges« und »Die Rolle Amerikas: Befreier oder Besatzer?« an.

Unsere Referenten und AG-Leiter Karl Rössel vom Rheinischen Journalistenbüro e.V. und Astrid Lipinsky von Terre des Femmes benutzten die Philippinen als illustratives Beispiel und Diskussionsgrundlage um die Rolle Südost- und Ostasiens im 2. Weltkrieg zu beleuchten.

Viele Teilnehmer zeigten sich schockiert von der Tragweite des 2. Weltkrieges in Südost- und Ostasien. Nicht nur die Opferzahlen, wie die über 100.000 Opfer der Befreiung Manilas, sondern auch die Instrumentalisierung und Ausbeutung der lokalen Bevölkerung im Interesse der Kriegsgegner wurden hier als Ansatzpunkte der weiteren Verarbeitung des Themas herausgearbeitet.

Mit über einer Millionen Opfer starben während des 2. Weltkrieges 1/16 der philippinischen Bevölkerung. Allein während des Todesmarsches auf der Halbinsel Bataan starben über 30.000 Filipinos. Trotzdem war der Widerstand gegen die Japaner in Asien nirgends größer als auf den Philippinen, erklärte Karl Rössel. Die Amerikaner hatten den Philippinen 1935 die Unabhängigkeit versprochen, und diese war durch die japanische Besatzung in Gefahr geraten. So entstand mit der Hukbalahap, oder kurz Huk, die größte Guerillabewegung in Asien. 30.000 Kämpfer soll sie gezählt haben.

Es gab jedoch auch Kollaborateure mit den Japanern, so Rössel. Viele dieser blieben auch nach dem Krieg in hohen Ämtern und sogar die Kirche war hiervon betroffen.

Der Schlacht von Manila fiel die Zivilbevölkerung zweifach zu Opfer: Einerseits durch den Amoklauf der unterlegenen Japaner und andererseits durch die Bombardierung der Stadt durch die Amerikaner, die einen Häuserkampf zu vermeiden suchten.

Die Schlacht von Manila ist ein Beispiel für die ambivalente Rolle der Amerikaner in den Philippinen im 2. Weltkrieg: Einerseits bestünde kein Zweifel, dass sie auch Befreier waren, andererseits verfolgten sie eigene Machtinteressen und wurden somit auch als Besatzer wahrgenommen, so das Ergebnis der Arbeitsgruppe.

Astrid Lipinsky erläuterte, dass mindestens 10.000, jedoch wahrscheinlich um die 50.000 Frauen von der japanischen Armee als sexuelle Sklaven in Lagern für sogenannte »Comfort Women«, missbraucht wurden. Damit wurden sie

Teil eines Systems sexueller Sklaverei, dass auch in China, Korea und Indochina mit der japanischen Besatzung aufgebaut wurde. Während die japanische Geisha innerhalb dieser Hierarchie am höchsten stand, gefolgt von chinesischen Comfort Women, so standen Frauen anderer Völker ganz unten. Ihr Leben war wertlos und die japanischen Soldaten konnten mit ihnen machen, was sie wollten.

Während zunächst eine Altersbeschränkung von 16 Jahren bestand, so fiel im Laufe des Krieges auch diese Grenze und Frauen und Mädchen aller Alterstufen wurden gekidnappt oder rekrutiert. Es gäbe Gerüchte, dass einige der Lager von den Amerikanern nach ihrer Rückkehr »auf niedrigerem Niveau« übernommen worden wären, so Lipinsky.

Besonders die Greuelthaten der japanischen Besatzung in den Philippinen und die Menschenrechtsverletzungen ihres Systems der sexuellen Sklaverei sowie die Ignoranz der alliierten Mächte bezüglich des über drei Jahre währenden und auf sich allein gestellten philippinischen Widerstandes fand Beachtung und wurde in Beziehung gesetzt zu der Verschränkung von faschistischen, kolonialen und sexuellen Herrschaftssystemen.

Im Anschluss an das Seminar fand die Mitgliederversammlung des philippinenbüro e.V. statt. ●

Der Autor ist Geschäftsführer des philippinenbüros.